

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Ar. 78

Samstag, den 29. September 1917

6. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der vom 1. Januar 1913 ab gültigen Satzung für die Hessen-Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebseinstellungen, Betriebseröffnungen, Veräußerung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundstücks) zu Anfang Oktober jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können.

Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß § 31 und 32 der Genossenschaftssatzungen und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreibwerk. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung beim Bürgermeister abzugeben, noch die Anzeige gemäß § 31, 32 und 33 der Satzung erstatten, der Genossenschaft bis zu dem der Erstattung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechts der Genossenschaft, auch an andere dieserhalb habhabende Personen halten können.

Die Magistrats- und Gemeindevorstände ersuche ich, Vorstehendes wiederholt auf ordentliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Betriebs-Veränderungen dort angezeigt werden.

Die Uebersendung des Vordrucks zu der Protokoll-Nachricht erfolgt mittelst Umschlags ohne Aufschreiben und sende ich, in diesen die angemeldeten Veränderungen vollständig einzutragen. Besonders ist darauf zu achten,

1. Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers (also wenn der ganze Betrieb umgeleitet an eine andere Person übergeht) in Abschnitt A,
2. Betriebseinstellungen in Abschnitt B,
3. Betriebseröffnungen in Abschnitt C,
4. Betriebszugänge in Abschnitt D 1 und
5. Betriebsabgänge in Abgänge D 2

anzutragen sind.

Bei allen Einträgen in Abschnitt A, B D 1 und D 2 sind die Nummern des neuen Unternehmerverzeichnisses anzugeben.

Die Flächengröße der Zugänge muß mit derjenigen der Abgänge genau übereinstimmen; etwaige Verschiedenheiten bedürfen der Erläuterung.

Die Betriebsunternehmer haben die Anzeigen über die Veränderungen in der dafür bestimmten linken Spalte des Vordrucks eigenhändig zu unterschreiben. Am 31. Oktober d. Js. ist die Nachweisung abzuschließen und bestimmt am 1. November d. Js. an mich einzusenden, aber mitzuteilen, daß Veränderungen nicht eingetreten sind. Ich ersuche, den Termin genau einzuhalten.

Es ist ferner üblich gewesen, daß alle Betriebs-Veränderungen vom Tage der Veränderung ab im Unternehmerverzeichnis gewahrt worden sind. Unter diesen Veränderungen befindet sich jedoch eine große Zahl solcher, die geringfügig sind, daß sie für das Gesamtergebnis der Abschätzung des Betriebes und für die Beitragsberechnung kaum von Einfluß sind, während ihre Berücksichtigung vom Tage des Eintritts ab erheblichen Arbeitsaufwand erfordert. Ich kann daher nur empfehlen, zu versuchen, daß künftig geringfügige Betriebs-Veränderungen (Zu- wie Abgänge) erst vom Beginn des der Veränderung folgenden Kalenderjahres ab in die Veränderungsnachweisung aufgenommen werden.

Hierzu ist jedoch stets das Einverständnis des Betriebsunternehmers erforderlich.

Nach § 33 Abs. 4 der Genossenschaftssatzungen treten Veränderungen im Unternehmerverzeichnis, welche bis einschließlich der ersten Oktoberwoche zur Anmeldung gelangen, mit dem 1. Januar des laufenden Jahres in Wirksamkeit, während solche Veränderungen, welche erst später angemeldet werden, mit dem 1. Januar des nächstfolgenden Jahres in Wirksamkeit treten. Diese Vorschrift ist jedoch nur, sofern nicht bei der Anmeldung ausdrücklich etwas anderes beantragt ist.

Höchst a. M., den 17. September 1917.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 7. ds. Mts. wird der Höchstpreis für den Zentner Herbst- und Winterkartoffeln, und zwar vom 27. September 1917 an, hiermit auf

5. — Mark

festgesetzt. Er gilt für die in der Provinz Hessen-Nassau erzeugten Kartoffeln (für die Erzeuger) und erhöht sich für die Zeit bis zum 15. Dezember d. Js. um die Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und die Anfahrprämie von 5 Pfg. je Zentner. Der neue Höchstpreis hat auf die schon abgeschlossenen Lieferungsverträge dann Anwendung zu finden, wenn sie am Tage seines Inkrafttretens (27. September) noch nicht ausgeführt sind.

Cassel, den 22. September 1917.

Provinzialkartoffelstelle: Trott zu Solz.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 24. September 1917.

Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung

betreffend die Fortführung der Brandkataster.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die bei ihnen gestellten Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt od. die Erhöhung, Aufhebung oder sonstige Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, zu sammeln und baldmöglichst, spätestens aber bis zum 24. Oktober laufenden Jahres hierher einzusenden.

Alle Anträge sind von den Beteiligten schriftlich oder zu Protokoll anzubringen, und es muß aus demselben bestimmt zu ersehen sein, was der Antragsteller verlangt. Unzulässig ist es daher

- a) Verzeichnisse hierher einzusenden, welche nichts weiter als die Namen der Antragsteller enthalten.
- b) rechtzeitig gestellte Anträge bis zum Rundgang aufzuheben, und dann erst der Kommission auszuhandigen.

Die Vorsitzenden der Schätzungskommission sind im Besitze von Formularen, welche zur Aufnahme der Versicherungsanträge benutzt werden können, und werden dieselben in Gemäßheit des § 9 ihrer Geschäftsanweisung den Herren Bürgermeistern auf Verlangen zur Benutzung überlassen.

Den Anträgen ist seitens der Herren Bürgermeister eine Nachweisung über diejenigen Gebäude beizufügen, bezüglich deren die Aufhebung oder eine Revision der Versicherung wegen Wertminderung, baulicher Veränderungen, oder feuergefährlicher Benutzung, ohne den Antrag der Versicherten einzutreten hat.

Wiesbaden, den 3. September 1917.

Als gesetzlicher Vertreter

der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt:

Der Landeshauptmann.

Anträge sind bis spätestens 20. Oktober auf hiesigen Rathause zu stellen.

Vorstehende Bekanntmachungen werden veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 29. September 1917.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Notgeld der Stadt Höchst a. M. auf Beschluß der städtischen Körperschaften auch für den Verkehr in hiesiger Stadt zugelassen ist.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. Oktober ds. Js. vormittags 11½ Uhr wird der Dung aus dem Vullenstall an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Hofheim, den 29. September 1917.

Der Magistrat: Heß.

Reichsleischkarte

Die neuen Reichsleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittellisten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße)

Samstag den 29. September ds. Js.

wie folgt ausgegeben:

von Nachmittags	2½ — 3 Uhr	No.	1 — 125
"	3 — 3½ "	"	126 — 270
"	3½ — 4 "	"	271 — 410
"	4 — 4½ "	"	411 — 560
"	4½ — 5 "	"	561 — 700
"	5 — 5½ "	"	701 — 900
"	5½ — 6 "	"	901 — 1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummernfolge genau eingehalten werden und daß Personen, wel-

che zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuschreiben haben. An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelliste und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten, die diese Aufschrift nicht tragen, sind ungültig.

Hofheim, den 28. September 1917.

Der Magistrat: Heß.

Kartoffeln.

Samstag, den 29. September 1917 Nachmittags von 2 Uhr ab werden in der Kellerei hiesig, für die Haushaltungen Kartoffeln ausgegeben und zwar:

von 2—3 Uhr Nachmittags für Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben M—O

von 3—4½ Uhr Nachmittags für Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben P—S

von 4½—5½ Uhr Nachmittags für Haushaltungen mit Anfangsbuchstaben T—Z

Auf den Kopf entfallen 7 Pfund. Für Schwerarbeiter werden 10 Pfund ausgegeben.

Der Preis beträgt 7 Pfennige für das Pfund.

Abgezahltes Geld ist mitzubringen

Hofheim a. T., den 27. September 1917.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Diejenigen Obstlerzeuger, welche noch Obst (Äpfel, Birnen) an die Bezirksstelle verkaufen wollen, wollen die Menge bis spätestens 30. ds. Mts. Mittags 12 Uhr bei Herrn Wid Kirchgartenstraße melden.

Hofheim, den 28. September 1917.

Der Bürgermeister: Heß.

Lokal-Nachrichten.

Seitens der zuständigen Behörden wird darauf hingewiesen, daß wehrpflichtige Landwirte oder landw. Arbeiter welche auf Zeit zurückgestellt sind und wegen dringender Notwendigkeit weiter zurückstellen sind, vielfach nicht rechtzeitig genug ihre weitere Zurückstellungen beantragen und dadurch den Bezirkskommandos erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Es wird deshalb an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß für die Folge für eine Zurücknahme etwa schon zugestellter Einstellungsbefehle unter solchen Umständen selbst in den dringenden Fällen eine Gewähr nicht mehr übernommen werden kann.

In vielen Zeitungen wird unter dem Titel Vergebliches Einkochen — „Der Gummiring der Einweckgläser“ gewarnt vor den jetzt im Handel befindlichen Konservierungen, die den Anforderungen, die man an einwandfreies Dichtungsmaterial zu stellen berechtigt ist, in keiner Weise entsprechen und schuld daran seien, daß große Mengen Nahrungsmittel dem Verderben anheimfallen. Demgegenüber möchten wir betonen, daß es neben den vielen minderwertigen, das seit Kriegsbeginn auf diesem Gebiete zweifelsohne in die Erscheinung getreten ist, doch auch Ringe gibt, die, obwohl ebenfalls aus Altgummi hergestellt, sich recht gut bewähren haben; so der Ring, den die Firma J. Wed & Co. m. b. H., in Oefflingen (Baden) nach monatelangen Versuchen auf den Markt gebracht hat. Er ist als „Wed-Kriegsring“ durch Stempelaufdruck gekennzeichnet und gewährleistet, wie längst einwandfrei nachgewiesen ist, bei zweckentsprechendem Vorgehen einen unbedingt sichereren Verschluss; auch überträgt er keinerlei Geruch oder Geschmack auf die frischgehaltene Speisen. Verwechselungen, wie sie nachgewiesenermaßen immer noch vorkommen, sind also bei genauem Zusehen ausgeschlossen. Das gilt auch von den Wedgläsern, die, im Gegensatz zu den zahlreichen minderwertigen Erzeugnissen dieser Art, was Güte und Brauchbarkeit betrifft, der altbewährten, weltbekannten Friedensware des Hauses Wed vollends ebenbürtig sind. Wegen der führenden Stellung, die das Haus Wed von Anfang an in der Konservenglas-Industrie eingenommen hat, sind Worte wie „Einwecken“, „Wedglas“, „Wedring“, die zumteil auch wieder in der eingangs erwähnten, in einer großen Anzahl Blätter abgedruckten Warnung gebraucht werden, gewissermaßen Gemeingut der deutschen Sprache geworden als Fachbezeichnungen für das Sterilisieren überhaupt um Jektieren und Mischungen vorzubeugen, scheint es uns zweckentsprechend, hierauf hinzuweisen.

Wie ein Vaterländischer Frauenverein seine Vaterlands-Liebe betätigt, lehrt uns nachstehendes Inserat, das wir dem B. L. A. entnehmen: „Ein Gärtner in Lebensstellung nach Gr. Berlin gesucht: Verh. kinderlos bevorzugt. Ausführliche Angebote an Vaterl. Frauenverein Berlin Wilmerdorf.“

Friedensaufträge?

Die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie fand einen Komplex nach Europa, das besonders die kommenden Verhältnisse Belgiens und Frankreichs untersuchen sollte. Dieses Komitee kam auf Grund eingehender Untersuchungen zu dem Ergebnis:

In Belgien.

Das Belgien und Frankreich allein an Industriemaschinen einen Bedarf von 3750 Mill. Fr. haben werden. Dazu kommt ein Bedarf an Eisenbahnen und Brücken von 2125 Millionen Frs.

Polen.

Den Industriellen Bedarf in dem Wiederaufbau der polnischen Kriegsgebiete beziffert sich auf 4375 Mill. Fr., wovon auf Maschinen 1225 Millionen Fr. entfallen. (zb.)

Rundschau.

! Kommunistik in New York. (zb.) Wie gemeldet wird, haben vier der größten Aktiengesellschaften ein Syndikat gebildet. Es beschäftigt jetzt 60 000 Arbeiter und verfügt über ein Kapital von 200 000 000 Doll.

Livland.

Von Oberst J. M. M. M. M.

Mit der Eroberung von Riga am 3. September 1917 haben deutsche Truppen die Hauptstadt Livlands gewonnen und den südwestlichen Teil dieser Landschaft betreten, deren ältere Geschichte mit dem Deutschentum eng verknüpft ist. Ueber Riga, noch heute trotz russischer Besatzung eine deutsche Stadt, ist gelegentlich der Besatzung durch unsere achte Armee viel geschrieben worden. Es ist daher bekannt, daß Bremer Kaufleute um das Jahr 1200 Riga gründeten, und daß umher dem Schutz des deutschen Ritterordens sich dort und an der Duna deutscher Handel, deutscher Gewerbe- und deutscher Bauernstand bis ins 16. Jahrhundert hinunter selbständige Kräfte gehalten haben — eine deutsche Bevölkerung. Dann kam Riga unter polnische, hierauf schwedische, seit 1710 unter russische Herrschaft. Die konnte noch aller Anstrengungen, die seit Alexander 2. Zeiten von Rußland gemacht worden sind, den deutschen Grundzug der Stadt doch nicht verlieren.

Riga liegt in der äußersten Südwestecke Livlands und gehört in geographischer wie in kultureller Hinsicht mehr zu Kurland als zu Livland, obwohl es die Hauptstadt des letzteren ist. Deshalb mußten wir bei der Beurteilung Livlands hervorheben, daß sich das Volk deutscher Eigenart, das uns in Riga und dessen näherer Umgebung entgegensteht, nicht ohne weiteres auf ganz Livland übertragen läßt. Das Land unterscheidet sich vielmehr sehr wesentlich vom Kurland, nicht nur in bezug auf den Einfluß des deutschen Wesens, sondern auch in allgemeiner geographischer Hinsicht. Livland wird im Süden von der Duna, im Westen vom Rigaer Meerbusen, im Norden vom Estland, im Osten von den altrussischen Gebieten der Gouvernements Wilna und St. Petersburg umgrenzt. Es ist ein Land des Waldes, der Seen, der Sümpfe, erntet und nördlicher als Kurland, viel weniger von der Kultur berührt als dieses. Das südöstliche Drittel ist fast gebirgig zu nennen. Hier treten dolomitische, Kalk- und Sandsteingebirge zwischen den Seen und flussbegleitenden Wasserläufen hervor. Die Durchbruchstelle der Duna bei Rostok, die Landschaft an der Ka bei Wenden, der Zauselsberg (275) und der Munna Mägi (323 Meter) bei Marienburg dürfen als wirklich schöne Gegenden gelten — das Seen- und Bergland um Marienburg verdient sogar den Namen des „Livländischen Schweiz“. Dafür ist das Nordwestdrittel, namentlich das Küstengebiet, das Flusnet der Pernau und die Gegend am Bützjärewosee von Wald und Sumpf bedeckt. Im allgemeinen ist der Boden Livlands wenig fruchtbar und steht dem Kurland in natürlicher Ertragsfähigkeit beträchtlich nach. Sand der Seefläche, Lehm und Mergel auf dem Hügelland sind die Grundformen. Inzwischen haben fleißige Entwässerungsarbeiten und zweckmäßige Bewirtschaftung auf der von Deutschen betriebenen Besitzungen zur Trocken-

legung und zur Bodenbesserung geführt, so daß die Landwirtschaft sehr gute, der Ackerbau meist befriedigende Ernten abwirft. Ein gesundes, nicht zu trockenes Klima, eine Mischung zwischen dem Einfluß der Ostsee und des russischen Binnenlandes, fördert die Landwirtschaft Livlands. Man rechnet 1913 nur 18,5 v. H. des Bodens auf Ackerland, 24,4 auf Wald, 41,5 auf Wiesen, den Rest auf Sumpf, Moos- und Gerste, Hafer und namentlich Kartoffeln sind die Haupterzeugnisse.

Die einzige Großstadt ist Riga mit 330 000 Bewohnern, demnach schließen sich als Mittelstädte die Universitätsstadt Dorpat und die Hafenstadt Pernau an. Die Mehrzahl der Bevölkerung sind Kleinrentner, Dorfer, Einzelhöfe, letztere freundlich bei Deutschen, seltener bei Lettischen und estnischen Bewohnern. Die Volkszahl Livlands betrug, einschließlich der Insel Oesel, vor dem Kriege etwa 1 1/2 Millionen Köpfe. Davon entfielen auf die Letten 42, die Esten 41, die Deutschen 5, die Russen 3 v. H., der Rest auf andere Volksstämme. Fast 82 v. H. sind Protestanten, 15 Russisch-Katholiken. Aus diesen Zahlen ergibt sich das Urteil über Art der Bevölkerung. Lettisch-estnische Grundstamm, ebenso fremd den Deutschen wie den Russen, überwiegt somit bei weitem. Ueber ihm steht in kultureller Hinsicht die verhältnismäßig kleine Zahl der Deutschen. Sie vereinigt sich, wie wir sehen, auf Riga, demnach auf Dorpat, dieses als ehemalige Hochburg deutschen Selbstlebens in baltischen Gebieten. Die anderen Städte Wolmar, Rall, Pernau, Arensburg (auf Oesel) haben einigen deutschen Einfluß. Dazu treten die deutschen Kleinrentnerbesitzer im livländischen Estland an der Duna, sowie die Gutsherren des deutschen Adels, soweit sie sich durch die Zeitwende ihr Deutschentum erhalten konnten. Man bedenke, daß Jahrhunderte polnischer, schwedischer und russischer Herrschaft über das Land gegangen sind, wodurch manche alt-deutsche Familie den Anschluß an die fremden Landesherren gefunden hat. War doch gerade der livländische Adel der Stamm treuer und bewährter Diener der russischen Zaren in der Verwaltung und im Kriegswesen.

Livland ist ein Land des Ackerbaues, noch mehr der Viehzucht. Hervorragend hat sich in den letzten Jahrzehnten die Gewerbebetätigtigkeit entwickelt, namentlich die Brauereibrennerei und die Holzverwertung. Noch immer sind die Verhältnisse recht mittelmäßig. Neben der Duna (Riga-Dünaburg) schneidet nur eine große Bahnlinie Riga-Dorpat-Tag (Estland) das Land, dessen Straßen und Wege nach russischer Art viel zu wünschen lassen. Riga hat sich zu einer wachsenden Fabrikstadt aufgeschwungen. Die lettische Bevölkerung Livlands wanderte stark in die russischen Industriegebiete ab, wodurch die ohnehin schon schwierige Landarbeiterfrage noch mehr verschärft wurde.

Livland ursprünglich von den Finnen bewohnt, ist im 9. Jahrhundert von den Letten und Esten besiedelt worden. Durch niederdeutsche Kaufleute kam deutsche Einwanderung ins Land und machte die Urvölker untertänig. Die deutschen „Schwertritter“, deren Nachkommen noch heute auf den alten Ritterhöfen leben und deren zerfallene Burgen die Städtchen und Höfen Livlands schmücken, übten die Herrschaft nach der gleichen halb kirchlich, halb feudalistischen Art aus, wie sie der Deutsche Herrmannorden in Preußen und Kurland begründet hatte. Nach Vereinigung des Schwertritters mit dem Deutschen Orden erhielt Livland einen besonderen Landmeister, deren erster Hermann Ball gewesen ist. Die Herrschaft des geistlichen Ordens, der für Livland die Reformation annahm und fast die ganze Bevölkerung zur lutherischen Lehre bekehrte, brach unter dem Ansturm der Litauer, Polen, Russen zusammen. 1561 befehlt der letzte Hochmeister, Gotthard Kettler, nur noch Kurland als Lehen der polnischen Krone, während Livland ganz an Polen fiel. Dann stritten sich Polen, Schweden, Rußland um den Besitz Livlands. Es fiel 1660 an Schweden, bis 1721 Rußland endgültig die Herrschaft übernahm.

Rußland schenkte anfangs das deutsche Wesen in Livland und gestattete ihm unter Zuerkennung besonderer ständischer Rechte die Herrschaft über die Letten und Esten, die mit der Zeit immer anspruchsvoller nach politischer und wirtschaftlicher Sonderstellung strebten. Zar Alexander 2. rüttelte an den lettischen und deutschen Sonderrechten. Die Lettischen und estnischen Bauern wurden in großer Zahl zum Uebertritt zur russischen Kirche herbeigeführt oder gezwungen, die deutschen

Schulen geschlossen, die Rechte des Adels und der deutschen Freiherren eingeengt, russische Beamte ins Land gezogen, die Ueberreste der alten Stadt- und Landrechte beseitigt, die russische Amtssprache eingeführt. Alexander 3. forderte volle Russifizierung. 1893 wurde die Univerſität Dorpat, die seit 1632 als Parteideutsche und protestantische Wissenschaft im Osten bestanden hatte, in die streng russische Hochschule Surjew umgewandelt.

Die lettisch-estnische Land- und Arbeiterbevölkerung Livlands machte nationale, stark von sozialistischen Strömungen durchsetzte Ansprüche dem Russentum gegenüber geltend, nahm aber auch gegen die deutschen Bewohner, namentlich gegen die Grundbesitzer, eine feindselige Haltung ein. Gerade in Livland kam es 1906 zu sehr ersten Unruhen, bei denen das Lettentum schwere Gewalttaten beging, so daß die russische Regierung die Deutschen durch Truppen schützen mußte. „Livland den Letten!“ — lautete damals der Wahlspruch, gleich für die Russen wie Deutschen. Rußland suchte schließlich die Letten durch Versprechungen und halb Zusagen zu sich herüberzuziehen und gegen die Deutschen auszuspielen.

Kunmehr weht über Riga die reichsdeutsche Flagge, nachdem seit 1861 polnische, dann schwedische, seit mehr als zwei Jahrhunderten russische Herrschaft die ehemals deutsche Stadt bedrückt hatte. Deutsche Truppen stehen vor den Pforten des eigentlichen Livlands, das, von Balten und Esten der Mehrheit noch bewohnt, von deutscher Kultur gezeugt hat und im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege die Ansprüche der Letten und Esten ebenso ertragen mußte, wie die Ausbeutung durch die russischen Horden im Kriege selbst. Das Land sah seit den Zeiten Karls 12. und Peters 1. keine kriegerischen Ereignisse mehr. Ob ihm jetzt solche bevorstehen werden, muß die Zukunft lehren. (zl.)

X Frachtschiffe. (zb.) Es hat der ausländische Frachtschiffbau, besonders in Skandinavien, Holland, Nordamerika und Japan sich erheblich erweitert, so daß dort gleich nach dem Kriege viele Frachtschiffe schnell und billig gebaut werden können. Die deutschen Werften haben vor dem Kriege ihre Höchstleistung auf 350 000 B.-M.-T. jährlich erreicht. Diese Leistung muß aber auf viele Jahre verdoppelt werden, wenn ohne Heranziehung des Auslandes für die Kriegsverluste bald Ersatz geschafft werden soll. Das ist nur zu erreichen durch Erweiterung der bestehenden Werften.

X Konkurrenten. (zb.) Wir wissen, daß unsere Hauptkonkurrenten, England und die Vereinigten Staaten, die stärksten Anstrengungen machen werden, um die gewaltigen Aufträge, die nach dem Frieden der internationalen Industriewelt zufließen werden — man denke nur an den Wiederaufbau der zerstörten Gegenden, an die Aufrüstung des Eisenbahnwesens in allen Ländern — für sich hereinzuholen.

Europa.

— Frankreich. (zb.) „Populaire du Centre“ führt aus: Die diesjährige Ernte ist weit davon entfernt, genügend auszufallen. Jeder von uns wird dies verspüren, leider nur allzu frühzeitig. Ein enormes Defizit wird selbst durch die Einfuhr nicht gedeckt werden können. Und woher? Die neutralen oder kriegführenden Ländern, die zu unserer Verpflegung beitragen könnten, sind wenig zahlreich.

„Rußland. (zb.) Die Entwertung des Rubels hat in Rußland zu einer Erschütterung geführt, die einer längsten vergangenen Epoche der Wirtschaftsgeschichte der Menschheit angehört: zu der Rückkehr des Tauschhandels. So wie einst vor Jahrhunderten auf niederer Kultur- und Wirtschaftsstufe Waren nicht gegen Geld, sondern gegen andere Waren eingetauscht wurden, so entwickelt sich jetzt unter dem Einfluß der Abwertung gegen den entwerteten Papierrubel in Rußland immer deutlicher ein Tauschhandel zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen unter Umgehung der Zahlung durch Papiergeld.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

12

Indem hatte sie sich, vermutlich, um der Fremden zu imponieren, derartig herausgeputzt, daß der Gesamteffekt ein geradezu verblüffender war. Ihre baltische Toilette war mit Spitzen überreich garniert. Auf ihrem zierlichen Köpfchen balancierte ein Hut, dessen Fülle von Straußfedern ihn unförmig groß erscheinen ließ, und zahlreiche kostbare Schmuckstücke schmückten eine Art Schlittengürtel an ihren Handgelenken.

Rittberg war viel zu ehrlich, als daß seine Mißbilligung sich nicht auf seinem Gesicht geltend hätte. Seine erste Wadenbewegung erwiderte sie mit einem ebenso feierlichen Kopfnicken; dann fuhren sie von dannen.

Der Weg wurde ziemlich einseitig zurückgelegt, und während der Wartezeit auf dem Bahnhof sah sich wohl mancher nach der eleganten kleinen Dame und ihrem schneidigen Begleiter um, der anscheinend für ihre Reize gänzlich unempfindlich war.

In der Tat ärgerte sich Rittberg über sie. Konnte sie denn ihr kindliches Vorurteil gar nicht überwinden? Gleich mußte der Zug kommen; nach Katia's Gesicht zu urteilen, würde sie die künftige Hausgenossin nichts weniger als liebenswürdig empfangen.

Jetzt hörte man das Pfeifen der Lokomotive. Da gewann in Rittberg's Herzen das frohe Gefühl die Oberhand, daß nun endlich der Moment gekommen sei, wo er die geliebte Schwester in die Arme schließen würde.

Ein flüchtiger Seitenblick, mit dem Katia's Blick in seinen Mienen zu lesen suchte, gab ihr die Ueberzeugung, daß sie selbst für einen Moment vergessen sei. Mit dem frohen Ausruf: „Da ist sie ja!“ eilte er auf eine große, schlanke Dame zu, die ihm in schlichten dunkelblauen Reisekostüm entgegenkam.

Die Geschwister umarmten und küßten sich; dann stellte Werner Katia und Margarete einander vor. Voll Interesse blickte letztere auf das eisenharte Wesen in der übertriebo-

nen Toilette; wie rührend das blaße, feine Gesichtchen mit den dunklen Augen ausah, trotz des kühnen Ausdrucks! Am liebsten hätte sie es zwischen ihre Hände genommen und geküßt.

„Es ist zu nett von Ihnen, mich selbst abzuholen!“ sagte sie und drückte freundlich die schlaffe Hand Katia's: „Ich denke, wir werden uns gut vertragen.“ Eine stumme Neigung des Kopfes war die einzige Antwort, und eintönig dachte Margarete: „Sie will nichts von mir wissen!“ während Rittberg während an seinem Schurken tanzte.

Raum hatten sie im Wagen Platz genommen, als ein Reiter auf prächtigem Rappe heranzog, und sein Pferd an der Seite, wo Margarete saß, parierte.

„Das schöne Wetter gab mir einen vollkommenen Vorwand zu einem Spazierritt und zur Begrüßung unserer neuen Hausgenossin!“ und der Präkel vernahm sie ritterlich. „Ihr Herr Bruder hat es in der kurzen Zeit verstanden, sich uns allen so lieb und angenehm zu machen, daß wir der Ueberzeugung waren, in seiner Schwester eine ebenso glückliche Akquisition zu machen.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, Ezzeleng!“ entgegnete Margarete mit einem ehrlichen Blick ihrer braunen Augen; „aber Sie dürfen nicht zu viel von mir erwarten. Ich bin weder geistreich noch talentvoll; ja, ich spiele nicht einmal Klavier.“

„Man muß auch nicht zu bescheiden sein, mein Fräulein! Und was das Klavierspiel anbelangt, so haben wir davon schon eher zu viel als zu wenig. Bei uns spielen nämlich alle Damen. Man betrachtet es hierzulande als vornehmsten Daseinszweck, in der Gesellschaft zu brillieren und zu gefallen, anders bei Ihnen, wo die Mädchen nicht zu bloßen Zierden des Salons, sondern zu tüchtigen, brauchbaren Menschen erzogen werden. Fern sei es übrigens von mir, meine Gastmaiten Landsdameinnen herabzusehen zu wollen, sie sind mir eben anders!“

Etwas benachteiligt schielte Rittberg zu Katia hinüber. Scheinbar apathisch in die Polster zurückgelehnt, war ihren blauen, gespannten Lippen doch deutlich die innere Erregung anzumerken. — Welche Kontraste die beiden Mädchen doch bildeten! So ruhig und selbstlicher die eine, so impulsiv und erregbar die andere. Gewiß, er liebte und bewunderte

seine Schwester ungemein und war stolz auf sie; aber bei alledem, wie unwiderstehlich anziehend war doch diese kleine stämmige Geschöpfchen! Man wurde nie müde, sie zu beobachten, immer überraschte sie einen wieder durch neue Phasen, denn ihre Stimmungen wechselten wie Aprilwetter. Gerade in ihrer Unvollkommenheit von entzückendem Charme, schien sie eigens dazu geschaffen, verhätschelt und ganz unvernünftig geliebt zu werden!

Inzwischen war man am Rewski-Prospekt angelangt, und Margarete's Bewunderung schien den Präkel zu steuern.

„Hätten Sie nicht Lust, ein paar Tage in Petersburg zu bleiben?“ fragte sie. „Ihr Bruder könnte Ihnen die Pension der Stadt machen.“

Ein fragender Blick flog zu Werner hinüber, der seinerseits in Katia's Mienen zu lesen versuchte. Was sie wohl dazu meinte? Aber Katia sah teilnahmslos da, als ginge sie das ganze Projekt nichts an.

„Es würde mir großes Vergnügen machen“, entgegnete Margarete, „vorausgesetzt, daß Fräulein Biruloff nicht dagegen hat.“

„O, Katia wird im Gegenteil davon entzückt sein“, versicherte der Präkel, „hat sie doch dadurch Gelegenheit, ihre Toiletten zur Geltung zu bringen, ein Vergnügen, das sie sich auf dem Lande versagen muß.“ Und indem er den Anzug seiner Tochter einer kritischen Mäntelung unterzog, fuhr er factisch fort: „Wie Sie sehen, legt mein Töchterchen großen Wert darauf, streng nach der Mode gekleidet zu sein! Dieser Zug trat bei ihr schon im jüngsten Alter hervor, als Baby auf dem Arm der Wärterin konnte sie schreien, wie am Spieß, bis man sie mit einem Halsband oder einer Schleife schmückte, und dann ruhete sie nicht eher, bis man sie vor den Spiegel trug, damit sie sich bewundern konnte!“

In peinlicher Verlegenheit suchte Margarete nach einem Wort, um Katia's Verlegenheit zu verdecken.

„So sind wir Coasidäcker nun einmal alle“, sagte sie, „ich selbst konnte mir als Kind nie genug tun, mich mit allerhand Flitterwerk heranzuputzen und kam mit dem wunderlichen Vor! Und im Grunde ist es, meiner Ansicht nach, nicht einmal als Fehler bei einer Frau zu bezeichnen, wenn sie auf ihr Aussehen hält und sich zur besten Geltung zu bringen sucht.“

Russland. (zb.) Sibirien schien herufen durch Entdeckungsmöglichkeiten Russland im Laufe der Zeit zum mächtigsten, reichsten Lande der Erde zu machen. Wladimir verlor Russland seinen einzigen brauchbaren Hafen am Stillen Ozean, der für seine Zukunft wichtig als seine Häfen in europäischen Gewässern.

Russland. (zb.) Aus Petersburg wird gemeldet: Boge im russischen Heere ist die gleich traurige und befriedigende wie bisher. Der Angehörigen im Heere ist gemein. Ganze Truppenabteilungen verlassen eigenmächtig die ihnen angewiesenen Garnison- und Stützpunkte. Disziplin ist kaum irgendwo noch eine Spur zu finden.

Asien.

Japan. (zb.) Die Times meldet aus Yokohama: Australien schrumpfen die Vorräte wegen des Mangels Schiffraum rasch zusammen. Die australische Industrie wegen des Mangels an Maschinen die Artikel, die eingeführt wurden, nicht selbst herstellen. Dies hat Folge, daß der japanische Handel ständig an Boden gewinnt.

Amerika.

Ver. Staaten. (zb.) Die Baseler Nachrichten: Nach einem Berichte der United Press wird Präsident Wilson seine Zustimmung dazu geben, daß Vertreter amerikanischer Arbeiterschaft nach Russland fahren, um dem russischen Volke die Kriegsziele der amerikanischen Heere zu erklären.

Aus aller Welt.

Ein 17 Jahre alter Buchhalter aus Köln seiner Firma ein Scheidungsformular entwendet hatte, und fünfzigtausend Mark abhob, wurde in einem Hotel gefasst. Man fand nur noch die Hälfte des Geldes bei ihm vor.

Bei einer Frau, die zum Wischen in einem Gängenbureau Geschäft erworbenes Gesichtsbild benutzte, stellten sich starke Verbrennungen des Gesichtes ein. Die Seife wurde beschlagnahmt und festgestellt, daß ein Gemisch starker Säuren enthielt.

In Schreuditz bei Leipzig ist im Hofe Mathausens der Polizeifergeant Rendi in einer Blutlache todt aufgefunden worden. Rendi ist im Kampfe mit Verbrechern die Lebensmittel stehlen wollten, ermordet worden. Verdacht liegt man auf zwei Männer, die gesehen wurden, wie sie in nahes Gehölz flüchteten.

Von der Goldeinkaufsstelle ist in der vergangenen Woche die fünfzigste Goldmünze an die Kgl. Hof-Scheidanstalt in Habsbrücke bei Freiburg abgegeben. Sind damit neun Zentner Gold abgeliefert worden.

Ein in Untersuchungshaft in Lübeck befindlicher Techniker aus Teterow in Mecklenburg hat eingestanden, daß er vor acht Jahren in Saksitz auf Rügen den Pastor Vermehren und dessen Gattin ermordet hat. Der Verurteilte will das Verbrechen aus krankhafter Reizung im Verbrechen begangen haben.

In einer Fabrik in Ost-London brach einer Nacht ein Feuer aus, das eine Explosion unter aufgeschapelten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik, die sich auf einem Gebiet von über einem halben Acre ausbreitete, wurde zerstört. Benachbarte Fabriken und Gärten von Häusern wurden beschädigt.

Vermischtes.

Ein Schornsteinfeger, der mit Reinigungsarbeiten an der Esse der Naumannschen Brauerei in Leipzig-Plagwitz beschäftigt war, stürzte aus einer Höhe von dreißig Metern ab. Er verstarb sofort an seinen Verletzungen.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

Unverschämte. Auf dem Bahnhof in Nieder-Aschau steht folgende Bekanntmachung: „Wegen bestehenden Lebensmittelmangels und der unverschämten Waretrei der Fremden werden diese nicht mehr geduldet und weitere Fremde überhaupt nicht mehr zugelassen.“ Dieser Erlass ist bereits vom 5. August 1915 datiert.

Einere Familie in Friedrichstadt in der Provinz Schleswig-Holstein waren von sieben im Feld geschickten Bäckern vierzehn verloren gegangen; sie wurden offenbar gefressen. Einem der letzten Bäckere legte die Tochter nun einen Brief bei, in dem sie den Dieb bat, dies Bäckerei und Nachschub doch unbeantragt durchgehen zu lassen, da ihr Schwager so lange nichts erhalten hätte und Not litt; der Dieb sollte ihr dann lieber seine Adresse schicken, dann wolle sie ihm eine große Futterkiste senden. Darauf traf eine Antwort ein, in der der Räuber mitteilte, er habe der Verführung nicht widerstanden, die Bäckerei hatte er an sich genommen, die Nachschub aber weiter geschickt; seine Adresse anzugeben, wolle er doch lieber unterlassen.

Kleine Chronik.

Enlartde Pfefferkuchler. Kolonialwaren und Wein ein groß von Ernst Lange. Unter diesem prunkenden Namen wurde in Frankfurt im Hause Bieberstraße 10 von zwei 23-25jährigen Berliner „Herren“ und einem „Mädchen“ ein Geschäft eröffnet. In zahlreichen auswärtigen Zeitungen pries das „Haus“ seine Waren zu billigen Preisen an, besonders lenkte es die Aufmerksamkeit des pt. Publikums auf sein riesiges Pfefferkuchlerlager. Dem Geschäft floren barock die Bestellungen nur so zu. Und da der Versand nun gegen Vorauszahlung erfolgte, regnete es Postanweisungen und Postchecks die Halle ins Haus. Man rief sich heimlich um den Pfeffer. Woher die Firma Lange ihren Pfeffer bezog, hießte die Polizei fest. Der Pfeffer war niemals im Pfefferlande gewachsen, sein Ursprungsland war der Mainfrank bei Frankfurt. Hier hatten sich die Berliner Herren ein großes Kuber Mahlag und gekauft und nach der Pfeffergasse schaffen lassen, wo man den Sand in Kisten verpackte und als Pfefferlieferung in die Hände reihen lassen wollte. Unmittelbar nach Abschluß der Affäre verschwand das Trio auch plötzlich zu verschwinden. Doch dazu kam es nicht, da die Polizei ins Geschäft „pfefferte“ und die „Geschäftsinhaber“ samt dem „Mädchen“ verhaftete und die Pfeffer- bezug. Mainfranklisten beschlagnahmte. Die Schwindlergesellschaft hatte bereits etwa 20 000 Mark von auswärtigen Geschäften und Einzelpersonen erhalten, für die Pfeffer geliefert werden sollte. — Es handelt sich um den Kaufmann Ernst Schäfer aus Lindeburg, den Kaufmann Ernst Lange aus Hamburg und ein 13jähriges Mädchen, die als „Sekretärin“ im Geschäft tätig war, aber in Wirklichkeit mit dem Schäfer ein Liebesverhältnis unterhielt. Es waren Aufträge von auswärtigen Firmen im Gesamtbetrag von 167 000 Mark eingegangen. Die Ware sollte gegen Doppel-Frachtbrief geliefert werden. Sobald eine Sendung abgegangen, präsentierte Schäfer bei der Bank den bahnamtlich abgestempelten Frachtbrief, und so konnte Schäfer in kurzer Zeit 20 000 Mark erwirken.

Eine Schülerin der Frau Kupfer. Die Kriminalpolizei in Dresden verhaftete die Frau eines dortigen Magistratsassistenten, die Geldgeschäfte gleicher Art wie die Frau Kupfer in Berlin seit etwa 20 Jahren dort betrieb. Man fand bei der Durchsuchung der Wohnung Abschriften von Schuldscheinen im Betrag von über 1/2 Million Mark. Die gemachten Schulden überstiegen weit eine Million Mark. Die Frau zahlte mit den erlangten Darlehenssummen alle Schulden ab um neues Geld darauf wiederzunehmen. Auch der Ehemann wurde wegen des Verdachtes der Beihilge festgenommen. Ursprünglich lag nur der Verdacht von Lebensmittelmisbräuchen vor. Bei der Hausdurchsuchung fand man Schmuck und Wertgegenstände im Werte von 1/2 Million Mark und eine große Menge Schuldscheine vor. Die Frau machte sich besonders dadurch verdächtig, daß sie einem Polizeibeamten einen Tausendmarkschein in die Hand drückte. Hauptsächlich aus diesem Grunde erfolgte die Festnahme. Erst die weiteren Ermittlungen ergaben dann den Beweis der atollen Betrügereien.

Seife aus Kollasien. Gegenwärtig lassen sie werden Kollasien von den Bäumen. Man kann aus denselben eine vorzügliche Seife herstellen. Verahren: Sechs ungeschälte Kollasien werden auf dem Reibeisen recht fein gerieben. Der Brei wird mit vier Liter Regenwasser übergossen und 24 Stunden stehen lassen. Dann wird derselbe durch ein Sieb oder einen feinen Leinwandbeutel durchgeseiht. Zum Waschen wird dieses Kollasienwasser gut erhit. Es schäumt und reizt alsdann wie beste Seifenlauge.

Schiffgeheimnisse. Um dem großen Mangel an allen möglichen Rohstoffen, namentlich auch an Zellulosefasern in der jetzigen Kriegszeit abzuwehren, dürfte es von Interesse sein, daß der Kolbenkoll (Zypho angustifolia) im Volksmunde auch Kolbenkoll, Bumsleuten, Biesch und Blättchenkoll genannt, einen Erlass für die uns fehlenden Gelpflanzungen bietet. Die Deutsche Zypha-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Charlottenburg 2, Joachimstraße 3, verarbeitet denselben zu Trakt- und Artilleriegeschützstriden, zu Seilen für Heer und Marine, zu Fischzugen, Militärmantelstoffen, Verbandswatten, Munitionsfäden u. a. m. Kolbenkoll kommt hauptsächlich in Rischelchen, Kollwassern und in ruhig stehenden Nebennamen der Flüsse vor. Die Zeit der Aberntung ist von Mitte August bis November. Es ist hierbei zu bemerken, daß die ganzen Pflanzen, gleichgültig, ob mit oder ohne Kolben, abgeerntet werden können. Da es dringend erwünscht ist, daß der Kolbenkoll geerntet wird, so möchten wir die Interessenten an obengenannte Gesellschaft verweisen, die gegen gute Bezahlung Lieferungen entgegennimmt.

Tabakerfabrik. Eine Mosbacher Tabakfirma gibt in einer Anzeige bekannt, daß sie 30 Mark für den Zentner getrocknete, saubere Kollasien zu zahlen. Dieser Preis wurde früher für den Zentner Tabak bezahlt. Die Besitzer von Kollasien, die schon für die Kollasien schöne Preise erzielt haben, können also mit Rechtigkeit noch einige Hundert Mark aus den Kollasienblättern erzielen.

Bei Aufgabe von Briefen ist folgendes zu beachten: Jedes Gepäckstück muß die genaue und dauerhafte beschriftete Adresse des Bestimmungsortes (Name, Wohnort, Wohnung), sowie den Namen der Poststation und die Poststation tragen. Nicht beschriftete Gegenstände werden als Postsendungen angenommen, wenn der Reisende nicht nachträglich einen ihm schriftlich zu überlassenden Anhänger oder Aufschreibzettel vorzuleisten ausfüllt und an dem Gepäck anbringt. Aufschreibzettel oder Anhänger sind von den Dienststellen zum Verkauf nach Bedarf vorrätig zu halten.

Haus und Hof.

Tote Vienen dürfen nicht im Dienstkodex liegen bleiben, denn in ihnen siedelt sich allerlei Ungeziefer an, welches den Vienen später schädlich wird. Bei Korbvölkern macht man dieses, indem einer den Korb aufhebt und ein anderer rasch und ruhig das Bodenbrett ablegt. Nachher muß der Korb genau seine alte Stellung wieder einnehmen, das Flugloch genau wieder in seine Richtung kommen.

Endivien. Winter-Endivienjalete geniest in der besseren Küche hohe und verdiente Wertschätzung. Die Blätter sind naturwachsenend zwar hart und wenig schmackhaft, erlangen aber durch ein sogenanntes Bleichverfahren, durch Behäufelung oder Umschließung mit gewässerten Bleichhüllen ein äußerst schmackhaftes Aroma und eine gesunde Bekömmlichkeit. Von den Endivien werden eine ganze Anzahl Sorten kultiviert, die mehr oder weniger im Blattwuchs abweichen und dadurch für die Wirtschaftliche mehr oder minder ergiebig sind. Ihre Überwinterung und kühn-wirtschaftliche Frischhaltung verlangt inderessen sorgsamste Anpassung, da sie wie keine andere Gemüseart zur Fäulnis neigen und dann schnell wertlos werden. Man durchwintert sie deshalb am besten in frostfreien, möglichst dunklen, dabei jedoch luftigen und unbedingt trockenen Kellern, wo sie weitgehend in Erde oder Sand eingeschlagen und möglichst viel gelüftet werden.

die berühmte Gemäldesammlung der „Ermitage“ in Augenschein nehmen wollten. Und gleich, nachdem Margarete sie verlassen, ging sie mit neu erwachter Energie voran, sich ohne jede fremde Hilfe anzukleiden.

Im Vestibül trafen dann die drei jungen Leute zusammen. Als sie aus dem Hause traten, lag gerade der Präfekt von seinem Pferde. Er hatte einen seiner gefürchteten Besuche in der Peter-Pauls-Festung gemacht; und nach kurzer Begrüßung, bei welcher er sich nach dem Ziel ihrer Wanderung erkundigte, machte sich das Kleeblatt, ganz entgegen dem in Petersburg herrschenden Gebrauch, zu Fuß auf den Weg. Aber das Wetter war so hell und sonnig; ein leichter Wind bewegte die Kronen der Bäume, in deren wohltuendem Schatten sie dahinschritten, und eine so ungetrübte Harmonie, eine so glückliche Stimmung herrschte zwischen den dreien! —

In späteren Jahren hätten sie wohl kaum noch zu sagen gewußt, welche Bilder es gewesen, die sie an diesem Tage mit so andächtiger Aufmerksamkeit betrachteten. Werner spielte dabei den kunstverständigen Cicero und hatte seine helle Freude daran, mit welchem Verneiner Ratia seine Ausführungen folgte, und auch Margarete lächelte sich vollkommen zufriedener, da sie mit dem Bruder wieder vereint war.

Während sie sich noch von dem letzten Zimmer nicht trennen konnten, tauchte plötzlich und unvermittelt der Präfekt auf.

„Also hier sind Sie!“ rief er aus und ging direkt auf Margarete zu. „Sind Sie denn noch nicht ermittel, Fräulein Rittberg?“

„Doch, Eggelsen! Wir sind aber fertig und wollten eben gehen.“

Werner aber trat mit ihr an eines der Bilder heran und begann über dessen Vorzüge und Mängel eine längere Auseinandersetzung. Als dann Ratia sich dazu geistete, sah er sie mit einem väterlich wohlwollenden Blicke an: „Und mein Beibling? Wie haben denn ihr die Bilder gefallen?“ fragte er.

„O, sehr, Papa!“ Sie hob ihr glänzendes Gesichtchen zu ihm empor, und er legte ihr beide Hände auf die Schultern.

anders hatten sich bisher die Väter und Brüder ihrer Jünglinge gegen sie benommen; deren forrekte, kühle Höflichkeit hatte niemals die Klut zu überbrücken versucht, die zwischen ihnen und der Geringeren bestand.

Dann aber gewann ein anderes Gefühl die Oberhand; und mit einem glücklichen Nicken sagte sich Margarete, daß sie ja den Bruder zur Seite habe, der ihr, komme es, wie es wolle, mit Rat und Tat beistehen würde.

9. Kapitel.

Ratia war am Abend nicht mehr zum Vorschein gekommen; sie hatte sich bei ihrem Vater wegen bestiger Kopfschmerzen entschuldigen lassen.

Am anderen Morgen lag sie, matt und niedergeschlagen, auf der Chaiselongue in ihrem Schlafzimmer, als es an die Tür pochte. Widerwillig rief sie „Herein“ und schloß dann sofort die Augen, um die Eintretende, in der sie Margarete vermutete, nicht sehen zu müssen.

Als aber dann der erwartete Vorstoß ausblieb und sie statt dessen nur eine kühle, weiche Hand auf ihrer Stirn fühlte, blickte sie verwundert auf und in ein freundliches Antlitz, das sich voll wirklicher Teilnahme über sie beugte. Da schlug ihre Stimmung um. Sie, die sich vorgenommen, Fräulein Rittberg ihre Abneigung merken zu lassen, lächelte sich plötzlich beschämt; sie wurde rot und stotterte: „Ich fürchte, ich habe Ihnen einen sehr unliebsamen Eindruck gemacht! Aber ich fühle mich wirklich schlecht.“

„Davor bin ich überzeugt,“ entgegnete Margarete, „Ihr Kopf ist immer noch heiß, und Ihren Augen sieht man es an, daß Sie leidend waren. Sie sollen auch jetzt nicht sprechen, sondern ruhig liegen bleiben, und sich ein bißchen von mir pflegen lassen!“

Und Ratia machte sich ohne Widerrede. Margarete aber verstand sich in der Tat meisterhaft auf Pflegen; sie hatte, was man eine „linde Hand“ nennen könnte. Nachdem sie Ratias Schläfen mit Eau de Cologne eingerieben und ihr behutsam das lange, dicke Haar gebürstet, fühlte sich das junge Mädchen körperlich schon um vieles besser.

In ihrer impulsiven Art ergriß sie dann auch mit beiden Händen Margaretes Rechte und dankte ihr warm; ja, sie ließ sich sogar überreden, sich den Geschwister anzuschließen, welche

bei
ine
ob
ja
er.
ate,
un-
gt,
au
rg
ut-
ete
da-
re-
re
ne
eit
og,
re-
gu
or,
ut.
rei-
nn
em
20
ie,
re-
er-
ht
ul
i-
.

Bekanntmachung
Bezugschein-Ausgabe.
Die Ausgabe von Bezugscheinen fällt am Dienstag, den 2. Oktober 1917 aus. Nächste Ausgabe am Donnerstag, den 4. Okt. 1917 von 2½-5 Uhr.

Bekanntmachung.
Montag, den 1. Oktober 1917 nachmittags 5½ Uhr läßt die Stadt die Spierling eines Baumes belegen auf dem Steinberg an Ort und Stelle öffentlich versteigert.
Hofheim a. T., den 29. September 1917.
Der Magistrat: H e f.

Kirchliche Nachrichten.

18. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst:
6. Beichtgelegenheit,
7. gest. Frühmesse mit Ansprache,
8. Kindergottesdienst,
9. Hochamt mit Predigt.

2. St. Michaels-Bruderschafts-Andacht,
8. Rosenkranz-Andacht zur Eröffnung des morgen beginnenden Rosenkranz-Monats.
Vorsbach 10 Uhr: Amt f. die Kath. Schönberger, geb. Gruber.
Nach dem Hochamt Einführung der gewählten Mitglieder des Kirchenvorstands und der Gemeindevertretung, sowie Wahl des Vorsitzenden und der Stellvertreter.
Montag 10 Uhr: 1. Erequenamt für Thomas Rippert.
7. Rosenkranzmesse f. + Krieger Jos. Wohmann,
8. Amt nach Meinung in der Bergkapelle.
Dienstag 10 Uhr: Amt f. Jos. Ad. Weller u. Chef. M. Magd.
7. 1. Erequenamt f. A. M. Gottfried, g. Müller,
1. Rosenkranz. f. + Krieger Jos. Wohmann.
Mittwoch 7 Uhr: gest. Jahramt f. Konrad Neumann i. u. Chef.
Eva, geb. Hessel u. Angeh.
1. Rosenkranz f. Jos. Beck u. A. M., geb. Beaury.
Donnerstag 7 Uhr: gest. hl. Messe f. Dominian Seidemann, Chef.
Eva geb. Malkmus u. Kind. Franz u. Magd.
1. Rosenkranz f. Gschw. Jos. u. Carol. Staab.
1. Beichtgelegenheit.

Freitag (Herz Jesu Freitag) 10 Uhr: gest. Herz Jesu Messe mit
Antel. Weihegebet und Segen,
8 Uhr: Amt zu Ehren des Herzens Jesu u. ein. Gef.
Samstag 10 Uhr: Beichtgelegenheit.
7. 1. Erequenamt für Anton Malkmus,
1. Rosenkranz. f. Franz Wenzel, Chef. u. T.
8. hl. Messe in der Bergkapelle.
Nächsten Sonntag ist Rosenkranzfest und Monatskommunion.
Mitternachtsfeier, sowie Kollekte für den Erweiterungsbau als Dank
sagung für die gesegnete Obst- und Kartoffelernte.
Morgen ist Prozession von Marzheim nach der Bergkapelle
dieselbst Hochamt mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 30. September Erntedankfest
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst
9.11. Sitzung des Kirchenvorstandes
der Gemeindevertretung in der Sakristei
Von nächsten Sonntag ab beginnt der Hauptgottesdienst
mittags um 10 Uhr.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben unvergesslichen Töchterchens und Schwesterchens

Margarethe Zimmermann

sprechen wir hiermit Allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonders danken wir für die so zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie JOSEF ZIMMERMANN

Hofheim a. T., den 28. September 1917.
Mühlstr. 7.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Unglücksfalle und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Anton Malkmus I.

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
Wir danken der barmherzigen Schwester, dem Krieger- und Militärverein, dem Herrn Feldwebel und den Verwundeten im Marienheim, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen die dem Teueren die letzte Ehre erwiesen haben.

Hofheim, den 24. September 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Margarete Malkmus Ww.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer
Hauptkasse (Rheinstr. 44), den sämtl. Landesbankfil.
und Sammelstellen, sowie den Vertretern der Nassau-
ischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf
die Kriegsanleihen werden 5½% und, falls Landesbank-Schuldver-
schreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Spar-
kasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhal-
tung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenann-
ten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 29. Sept.
d. Js.

Kriegsanleihe-Versicherung

Zeichnung bis Mk. 3500.— einschl. ohne ärztl. Untersuchung
gegen eine geringe Anzahlung.

Zeichnungen von Mk. 3500.— an aufwärts mit ärztl. Unter-
suchung ohne Anzahlung.
(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Arbeiterinnen

für leichte Handarbeit werden noch angenommen

Wagner & Völker.

Den „Fünzigern“

in Hofheim wünscht alles Gute mit vielen Dank
für die hochherzige Geldspende:

Der Kriegs-Kinderhort Hofheim

i. A.:

Frau Amlinger.

Kohlenkasse Hofheim a. T.

Nächsten Dienstag, den 2. Oktbr. ds. Js. nachmittags von
1-4 Uhr sowie Mittwoch, den 3. Oktbr. werden Kohlen per
Str. Mark 2,30 im Kohlenlager an die Mitglieder ausgegeben und
zwar:

Dienstag am 2.	von 1-2 Uhr	No. 241-270	Briket
"	" 2-3	" 121-180	Kohlen
"	" 3-4	" 181-240	"
Mittwoch am 3.	" 1-2	" 241-300	"
"	" 2-3	" 301-360	"
"	" 3-4	" 361-420	"

Die Interessenten werden hiermit aufmerksam gemacht, daß nur
der Zeit und Nummerfolge entsprechend vorausgibt wird. Wer die
Zeit und Nummerfolge versäumt, bleibt für sein ihm zustehendes Quan-
tum unberücksichtigt. Reklamationen hiergegen können nur schriftlich
an den Vorsitzenden Herrn Thomas Hitter eingereicht werden. Münd-
liche Auseinandersetzungen bei der Ausgabe führen den Betrieb, sind
deßhalb nicht statthaft.

Die Geschäftsleitung.

Freie Zimmer und Schlafstellen

für Arbeiter in Höchst a. Main und sämtlichen Orten der Umgebung
bitten wir unserer Arbeiter-Annahme aufzugeben, damit Zuweisung
von Arbeitern erfolgen kann.

Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning.

Schulverein Hofheim (Eingetrag. Verein).

Die Mitglieder des Schulverein werden zu einer General-
Versammlung zu Freitag, den 5. Oktober 1917 Abends 8½
Uhr im Frankfurter Hof höflichst eingeladen. Anträge sind verschlos-
sen bis 4. Oktober einzureichen.

Tagesordnung:

1. Abänderung der Satzungen des Statuts.
2. Vorstandswahlen.

i. A. des Vorstandes des Schulverein Hofheim
Börner, Schriftführer.

Schöne
3 od. 4 Zimmerwohnung
wenn möglich mit Bad und etwas
Garten ab 1. Nov. von kleiner Fa-
milie (3 erwachs. Pers.) zu mieten
gesucht. Angebote mit näheren An-
gaben und Preis unter R. F. an
den Verlag.

Wagerraum

über 100 qm ganz oder geteilt zu
vermieten geeignet für Möbel un-
terzustellen. Näh. Hauptstr. 64.

Damenhüte!

Die neuesten Musterformen sind
eingetroffen.

Zusatz, Kreuzweg.

Lehrling

aus achtbarer Familie gesucht.
G. Pajal, Schuhmacherei,
Neuer Weg 4.

Ein schwarzer Rock,
von der Heide bis Hauptstraße
verloren worden.
Abzugeben Hauptstraße 14.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör an ruhige Leute ab
15. November zu vermieten.
Näheres Stephansberg 3.

Fässer

zu verkaufen bei
Küfer Josi in Sindlingen
Kriesterstr. 2.

Kohlen

ca. 60 Ctr. nicht für Hausbrand
geeignet, abzugeben.

H. Jörn.

Hätte ich das früher gewußt
würde ich mich lieber als Hausfrau
sagen, wenn Sie ihre selbst auf-
gezeichneten Stoffe, Kleider oder Blü-
sen bewundern! Das Verfahren
ist doch einfach und Kostenpunkt
wenig! Große Auswahl in den
verschiedensten Stoffarten finden
Sie

Drogerie Phildius.

Kaufm. Ausbildung! Handelsschule

Höchst a. M.,
Kaiserstrasse 8.

Neu-Aufnahme

von Schülern und Schülerinnen
* für das Winter-Halbjahr. *

Beginn 16. Oktober

Einzelfächer für Erwachsene
(auch abends). Langjährige Erfolge.
Prospekte, Auskunft Kaiserstr. 8
Anmeldungen bereits jetzt.
(Auswärtige evtl. auch brieflich.)

Kameradschaft 1901.

Sämtliche Mitglieder werden
gebeten Sonntag, den 30. abends
8 Uhr zu einer wichtigen Versam-
lung im Vereinslokal „zur Fried-
richshöhe“ zu erscheinen.
Pünktliches und vollzähliges Er-
scheinen wird gewünscht.
Mehrere Kameraden. S.

Achtung! Flaschen

Alle diejenigen, welche Flaschen
im Verlag angemeldet haben, müs-
sen dieselben bis heute nachmittags
5 Uhr ebenfalls abliefern. Wer noch
weitere Weinflaschen hat kann dies
auch bringen.

Kohlenkasse Hofheim

Ein für die Kohlenausgabe zu-
einschaulen und bedienen brau-
cher zuverlässiger Mann, der ge-
willt ist, auf die Dauer tätig zu
sein, wolle sich sofort Langgasse
beim Geschäftsführer melden. Lohn
per Stunde M. 1.—
Die Geschäftsleitung.

Zu verkaufen:

Eine Schrotleiter, eine Holz-
aufrollvorrichtung, ein Fla-
schengestell, ein Waschtisch,
mantel 83 cm. Durchmesser.

Otto Engelhard, Ruckhausen.

1½ Ohm Weinsack
zu verkaufen Langgasse 7.

Sicherer als eine Angel
Ihr Ziel fand in den verschiedensten Ge-
sellschaftskreisen Phildius'ches Ge-
noss sein Weg. Wodurch? In den
gen Worten ist dieses dokumentiert:
„Gute Wirkung, seines Parfums, billiger
Preis!“ Nicht zu erhalten
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Futter-Kalk

zur Aufzucht und Mastung von
Gänsen empfiehlt
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Gute und preiswerte

Cigarren

zu 15, 18, 20 und 25 Pfennig
Drogerie Phildius.

Mädchen oder Frau

f. Form. täglich 2-3 Stunden
gesucht.

Leidhold, Ruckhausenstr. 27.

Die Zahnbürste allein tut

nicht! Wie man seine Zähne
des Gesichtes und der Hände brau-
so ist zur sachgemäßen Reinigung
Zähne und des Mundes eine Zah-
bürste oder ein gutes Zahnpulver
Nur auf solche Weise ist der angestrebte
Erfolg möglich, damit die Speisen
von den Zähnen entfernt werden und
sich keine Bakterien bilden können.
Empfehle Ihnen zur Zahnpflege
Zahn-Pasta, Zahn-Essenz, Zahnpulver
A. Phildius, Hof-Lieferant.